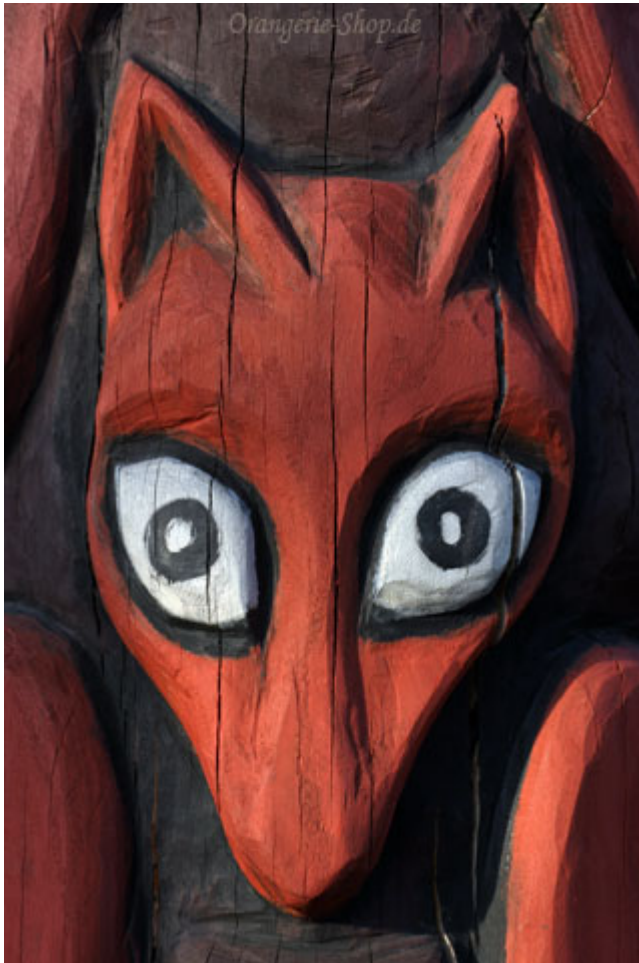


# **DER KLACKERFUX**

**Ein BilderBuch für Kleine, für Große und für Füxe**

**Nach einer Idee von Jonna  
mit viel verschiedener Unterstützung von Ulrich  
und mit Texten und Fotos von Svenja**

## **Der KlackerFux**



### **Bildvorlagen Verzeichnis**

**Stadtphotos aus Frankfurt/ Main von Svenja  
Berg und Talfotos aus der Schweiz von Svenja  
Gemalte Bilder von Svenja  
Fuchsfotos aus dem Googlenet  
gezeichnete Füxe von Ulrich und Svenja**

**Druck: GeldHaus Zürich/ Schweiz 2008**

### **Der Klackerfux stellt sich vor**

Ein Fux ist ein Tiermix und zwar zwischen Hund und Katze. Manchmal sieht der Fux aus wie ein Hund,



dann wieder wie eine Katze.





Man kann ihn leicht verwechseln und als Fux übersehen.

Hunde und Katzen gibt es überall, wo Menschen sind. Zum Beispiel hat jede Hexe eine Katze und jeder Jäger hat einen Hund. So fallen auch Füxe an den Orten wo Menschen leben nicht doll auf, weil sie ja aussehen wie ein Hund oder eine Katze. Füxe kommen zunehmend häufig zu den Menschen, obwohl sie Menschen nicht mögen. Früher haben Menschen Füxe nämlich zu Fuß oder mit dem Auto gejagt und getötet und sich die Schwänze der Füxe umgehängt und stolz damit angegeben.



Oder gar ihr Auto damit geschmückt.

Diese Mode ist jetzt vorbei. Auch die Muffs, wo Menschen ihre Hände reingesteckt und gewärmt und ihre rotzigen Taschentücher drin versteckt haben gibt es nicht mehr, zumindest nicht mehr aus Fuxfell. Nein, Menschen mögen die Füxe nicht wirklich gern und Autos erst recht nicht.

Aber: die Füxe wollen sich von den Menschen keine Angst einjagen lassen und finden in der Stadt außerdem viele spannende Sachen.

Manche Füxe sind richtige Stadtfans. Sie lieben die Stadt und finden es toll, durch die Straßen zu schleichen, immer vorsichtig natürlich, denn die Menschen sind überall.

Sie teilen sich ein in Wachsame und Ängstliche, das meint aber eigentlich beides das Gleiche. Sie wollen Füxe nicht gern nah um sich und die Stadt für sich allein haben.

Also sind die Stadtfanföxe immer auf der Hut, dass sie nicht wieder gejagt oder weggejagt werden und passen daher sehr gut auf, dass ihnen niemand auf die Spur kommt und sie einfängt und in den Wald zurückbringt.



Der Fux um den es in dieser Geschichte geht war so ein Stadtfanfux.  
Er lebte in einer großen Stadt, die heißt Frankfurz und war voller Menschen.





Und warum er sich unbedingt diese Stadt ausgesucht hatte, war das viele Geglitzer und Geklacker. So viel Glitzer und Klackern gab es sonst nirgends und er war stolz, in der Besten aller Städte zu sein.

Er fühlte sich sehr sicher dort und sehr zu Hause und bewegte sich selbstverständlich durch die Straßen. Und er liebte die spiegelnden, glitzernden Häuser, die überall hoch in den Himmel ragten.





Sie funkelten und glänzten wie Bergkristall und es machte ihm Spaß, rundherum zu laufen und von allen Seiten die schönsten Funkel zu suchen. Das war ihm wirklich ein großes Vergnügen und damit hielt er sich auch fit, denn in der Stadt, das hatte er schnell gemerkt, wird man sonst schnell träge und steif.



## **Was der Fux auch gerne mag**

Am liebsten pirschte er sich auch früh morgens in die Innenstadt und versteckte sich in einem Gestrüpp, was von den Menschen angepflanzt war. Sie nannten es Gebüsch, das wurde in der Innenstadt aber schnell struppig. Der Fux hatte über die Menschen schon herausgefunden, dass sie gerne Gestrüpp in den Städten anpflanzen um ihren Abfall hineinzuworfen und angeessene Brötchen und Eiswaffeln.

Das war ihm ein zusätzliches, persönliches Vergnügen, so brauchte er nicht zu hungern über den Tag. Die pieksenden Krümel von solchen Brötchen blies er von seinem Fell und so hatten die Tauben und andere Stadtvögel auch was zu picken. So machte er es.

Diesmal fand er eine Forsythie in die er hinein kroch und dann wartete er. Er wartete ungefähr 10 Minuten und richtete sich in der Zeit gemütlich ein und schmückte sein linkes Ohr mit einer gelben Blüte.

Bald begann es und er schob sein Ohr heraus, um besser zu hören. Was er hören wollte mitten in der Stadt? Na das Klackern natürlich.

Das Klackern der Menschen die auf dem steinernen Straßenpflaster zu ihren Geschäften eilten. Früh morgens war das Klackern klar und deutlich und vor allem schnell. Die Menschen hetzten zur Arbeit, viele rannten beinahe. Das Frühmorgenklackern klang hastig und spitz, klar und kalt. Es klang ein wenig so als würden die Menschen das Klackern selber gar nicht genießen.

Der Fux liebte es. Alles Klackern floss in sein Ohr und machte ihn glücklich.

Die Menschen wollten es selber gar nicht hören. Sie ließen das Klackern einfach hinter sich zurück.

Das Leben der Menschen war schon recht anstrengend, dachte er.

Dann, später kamen die Menschen von Frankfurt und den umliegenden Dörfern zum Einkaufen. Die hatten mehr Zeit und klackerten umso fröhlicher und lauter von einem Ort zum anderen. Viele trugen knisternde Einkaufstüten. Aber sie machten auch viele andere Geräusche und insgesamt war das schon wirklich ein ziemlicher Lärm, der manchmal viel zu laut war für die Fuxohren.



## Der Fux übt Klackern

Aber egal. Der Fux liebte das trotzdem. Er lagerte in der Forsythie und schwelgte in dem Geklicker und Geklacker und wünschte sich nichts sehnlicher als auch so mit den Füßen klackern zu können.

Nachts übte er heimlich und lief mal schnell, mal langsam die Einkaufsstraße auf und ab, sah sich dabei immer wieder verstohlen um ob Menschen, die ihn sehen und dann jagen würden, noch so spät unterwegs seien.

Zur Tarnung sah er dabei mal aus wie ein Hund und mal wie eine Katze.



Doch soviel er auch hin und herlief, langsam und schnell, stampfend und graziös und zwischendurch in alle Mülltonnen schaute ob er noch leckere Häppchen zum Abendessen fände, es wollte ihm kein Klackern aus den Pfoten kommen.

Seine Füße wurden müde vom vielen Üben und um Mitternacht trottete er traurig zu seinem momentanen Schlafplatz, einem grünbraunen Schrankhaufen, in den er sich verkroch. Vor dem Einschlafen leckte er sich die wunden Füße und in der Nacht träumte er von klackernden Schuhen.



### **Der Fux trifft die gelb-goldene Frau**

Am nächsten morgen auf seinem Weg in die Stadtmitte sah er im Sonnenaufgang eine goldene Gestalt. Sofort und fortan hatte er eine neue Leidenschaft. Das Klackern war fast vergessen. Die gelb-goldene Frau wurde zu seiner neuen Lust.

Er setzte sich furchtlos auf eine Bank mitten in der Einkaufsstraße und starrte die Frau an. Es war ihm grad egal, ob Menschen kamen und ihn sehen würden. Die meisten schauten ja doch nicht rechts und links. Da saß der Fux und schaute zur Frau. So ein Kleid wollte er auch haben. Die Frau war steif wie eine Puppe aber sie trug ein tolles Kleid.

Dann fiel ihm das Klackern wieder ein. Ja, und Schuhe müsste er haben. Goldene, glitzernde Schuhe. Beides zusammen würde gehen. Das wollte er beides.

Der Fux prägte sich alles genau ein und heckte einen Plan aus. Er würde sich einfach so ein Kleid und die schönsten klackernden Schuhe kaufen.





## Der Fux braucht Geld

Wie er so da saß und die steife, gelb-goldene Frau zur Freundin nahm kam ein Mann vorbei und da wurde der Fux ganz böse. Er grunzte vor Unmut und beobachtete, wie der Mann die gelb goldene Frau anglotzte. Die Frau tat nichts. Der Mann tat fast so als wollte er die Frau mit nach Hause nehmen. Das gefiel dem Fux ganz und gar nicht.



Er wollte die Frau nicht teilen und das Kleid sollte der Mann auch nicht angucken. Doch er konnte ja nichts sagen und dem Mann in die Wade beißen, denn niemand durfte ihn ja sehen. Also knirschte er nur mit den Zähnen und verschwand unter der Bank, denn zu einem Fuxmantel wollte er auch nicht vernäht werden. Daher ging er lieber in Deckung. Der Fux war nämlich doch sehr schlau und auch vorsichtig. Er passte auch immer gut auf sich auf. Er wollte auf keinen Fall eingefangen werden. Das Kleid, das Kleid, dachte er, wie komme ich da ran. Oder doch erst die Schuhe? Er grübelte unter seiner Bank und konnte sich nicht entscheiden.

Gegen Mittag, als er schon ganz schwindelig war vom vielen Überlegen fiel ihm ein, das er das Wichtigste bei seinen Überlegungen ja vollkommen vergessen hatte: für die klackernden Schuhe wie auch für das goldgelbe Kleid bräuchte er Geld. Wie hatte er das bloß übersehen können? Geld würde er brauchen, viel, viel Geld. Er schnaufte vor Schreck, denn natürlich hatte er keins. Wie sollte er jemals an seine Klackerschuhe kommen?

Die alte Frau, die sich gerade auf der Bank niedergelassen hatte, hörte das Schnaufen und zog sofort ein Taschentuch hervor um ihrem Mann die Nase abzuwischen. Sie dachte natürlich, das Schnaufen sei er gewesen.

Dabei fiel ihr ein Geldstück aus der Manteltasche. Es fiel dem Fux direkt auf die Flanke ins Fell. Oha, dachte der Fux und bewegte sich nicht, sonst wäre es ja auf die Steine runtergefallen und hätte geklumpert und die Frau hätte sich wohlmöglich noch auf die Suche danach gemacht. Alles Weitere wollte er sich gar nicht vorstellen.

Nun, ein Geldregen war das nicht aber ein Anfang dachte der Fux und überlegte, wie viel Jahre er unter Bänken zubringen müsste, um genug Geld für das Kleid und die Schuhe zusammen zu sammeln.

Er rechnete im Kopf und zählte an den schwierigen Stellen mit seinen Fuxzehen nach. Das Warten auf Geld würde viel zu lange dauern, zu diesem Ergebnis kam er schnell. Also blieb nur eine Alternative: er müsste Geld verdienen. Arbeiten. Für Arbeit könnte er Geld bekommen.



## Der Fux sucht Arbeit

Für den nächste Tag nahm er sich vor, eine Arbeit zu suchen.

Und heute Abend würde er sich auch einen neuen Schlafplatz suchen.

Der alte Schrankhaufen stand zwar immer noch am selben Ort, obwohl die Frankfurter sonst alles immer ordentlich machten, auch auf den Straßen, aber der Haufen stank nach Modder.

Moddergestank passte nicht zu dem Glitzer-Frankfurz aber vielleicht doch.



Jedenfalls wollte er heute Nacht mal im Stadtpark übernachten. Da gab es Büsche und Wiesen und Bäume und Erde. Das würde ihm gut tun, denn unter der Bank war es ziemlich hart und ungemütlich gewesen. Im Park war es auf dem Boden viel weicher und andere Tiere gab es dort auch. Und eigentlich fühlte sich der Fux dort viel wohler und heimischer. Manchmal brauchte er das. Es roch auch besser dort, nach Wald und Wiesen, obwohl der Geruch der Stadt und der Autos und der Menschen auch durch den Park wehte.



## **Der Fux und die Blume**

In dieser Nacht träumte er schön, von einer rosa Blüte auf einem hohen Stängel und darin saß jemand. Ein kleiner Tiger? Ein Elch? Oder war er es selbst?

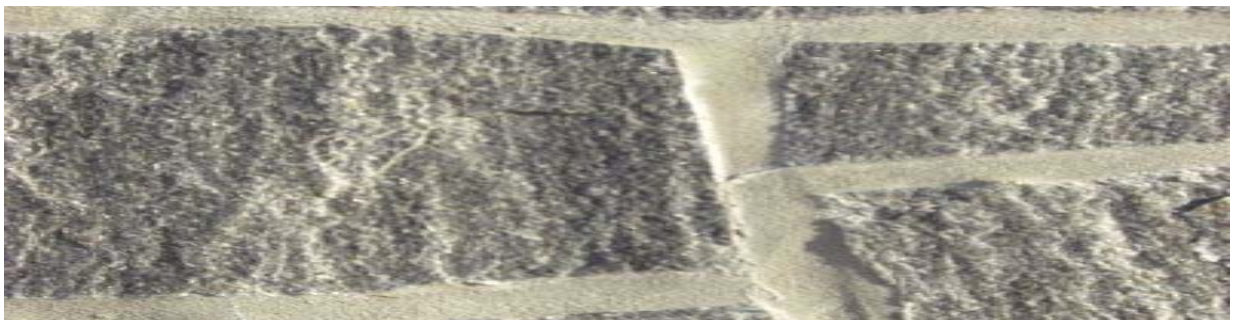
Die Gestalt saß gemütlich zurückgelehnt auf dem rosa Blatt, schaute in die Luft wippte lässig mit dem einen übergeschlagenen Bein. Toll!

Supererholt und glücklich wachte der Fux am nächsten Morgen auf und putzte sein Fell und seine Zähne spülte er im Springbrunnen aus.

Heute würde er sich Arbeit suchen!



Hochmotiviert und voller Tatendrang joggte er in die Stadt und sah sich unterwegs schon mal um, welche Arbeit was für ihn sein könnte. Alle Glitzerhäuser ließ er links liegen, er beachtete sie heute gar nicht. Jetzt hatte der Fux was anderes zu tun. Wo sollte er suchen? Viele Wege führten in verschiedene Richtungen. Welchen sollte er nehmen?



Wo würde es eine gute Arbeit für ihn geben?

Fast wäre er zuerst vollkommen in die falsche Richtung gelaufen, nein, eigentlich wäre er fast gar überhaupt nicht weitergelaufen, denn im Park am Wegesrand blühten die Blumen und wenn der Fux neben dem Glitzern und Klackern etwas über alles liebte so waren das Farben und Blumen, also am liebsten bunte Blütenblumen. So wie er geträumt hatte.

Er sah ein großes Feld von Rosen und dahinter gleich noch mehr Blumen in knalligen Farben. Oh war das schön!

Sollte er einfach bleiben und an allen Blüten riechen? Alle Blumen anschauen? Vielleicht heimlich die Schönste abpflücken und sein Ohr damit schmücken? Die kleine Forsythie von gestern hatte er über Nacht verloren.

Kurz stoppte er ab um zu überlegen und entschied sich dann doch weiter in die Stadt zu laufen. Die Blumen würde er nachmittags anschauen, die würden auch später noch dort auf ihn warten.

Ja, das wäre eine schöne Sache für den Abend, die Blumenblüten zu besuchen.



## **Der Fux und die Uniform**

Er joggte weiter, entschied sich, den Weg nach rechts zu nehmen. Ja, das war gut. Er schaute sich um.

Schon traf er verschiedene Menschen an, die offenbar etwas arbeiteten.

Der erste Arbeitsmensch knibbelte an einer Frau herum. Er trug leuchtende Kleidung und war sehr vertieft.

Das könnte mir auch gefallen, dachte der Fux. Wenn ich diese Arbeit mache, habe ich eine echte Uniform an die mich sichtbar und gleichzeitig unsichtbar macht. Ich kann den Menschen ganz nah kommen und ihnen kleine Dreckbatzen von der Wäsche pulen und Geld aus der Tasche ziehen. Das merken die gar nicht. Das scheint mir eine lustige Arbeit für mich und wenn ich sie kitzele dabei, müssen sie lachen und alles wird viel fröhlicher hier in der City. Das wird ein Vergnügen und bald habe ich genug Geld, mir die Schuhe und das Kleid zu kaufen.

Er kam näher und war dann sehr enttäuscht. Was er erkannte war, dass der Mann in der Uniform gar keine echte Frau abfusselte sondern eine Werbetafel. Die Frau war nur aufgedruckt.

So was Blödes, dachte der Fuchs. Der gute Job ist futsch. Ich kratze doch nicht an einer Wand herum. Da gehen meine zarten Pfoten doch kaputt. Aber wie schade. Niemand hätte mich in der Uniform entdeckt und als Fux erkannt. Ich hätte überall herumlaufen und alles genau angucken können. Und die Frau da, das ist ja nur eine Plakatschnepfe. Ich glaube fast, ich brauche eine Brille.

Er schimpfte vor sich hin und hatte gar keinen Spaß mehr, so entmutigt fühlte er sich auf einmal. Das hatte er sich leichter vorgestellt.



Er würde erstmal was frühstücken, dabei würde er weiter nachdenken, wie er an einen Job käme. Das Klackern der Frühmorgemenschen hatte er auch schon verpasst. Der Tag war gar nicht so, wie er sich das vorgestellt hatte. Das Leben erschien ihm auf einmal so anstrengend.

### **Der Fux und der Heilige**

Er blickte zum Himmel um die Uhrzeit am Sonnenstand zu schätzen, denn die große Uhr mit den Zeigern und all den Strichen konnte er immer noch nicht lesen.



Da sah er eine neue Arbeit. Da war ein Mann hinter Glas, der nach draußen schaute.

Der stand einfach da. Gelangweilt, dachte der Fux. Na, das muss eine Arbeit sein, wenn man am Fenster stehen und gelangweilt gucken konnte. Er starrte hinauf. Der Mann wollte am liebsten raus da, so sah es aus. Hinter Glas zu stehen machte ja auch auf Dauer wahrscheinlich keinen Spaß.

Dann schaute er noch einmal genauer hin, er wollte schon wirklich wissen, was eigentlich die Arbeit wäre, denn das Mann war sicher jemand, der arbeitete. Er hatte ein weißes Hemd an und eine rote Krawatte. So etwas zog man nicht freiwillig an, nur zur Arbeit. Wie eine Hundeleine dachte der Fux und schüttelte sich. Eine Leine wollte er nicht tragen.

Dann fiel es ihm auf: dieser Mann war ein Heiliger. Ein moderner und modebewusster Heiliger allerdings, denn er hatte mehrere Heiligenscheine zum Auswechseln, nicht nur einen, der festgewachsen war am Kopf.

Er sah auch: diese waren elektrisch betrieben. Das war wirklich sehr zeitgemäß. Sie leuchteten vom Strom. Die beiden Heiligenschein-Tagesmodelle schwebten schon an der Decke und der Heilige konnte sich nicht entscheiden, welchen er heute Tragen und zur Schau stellen sollte. Hinten kam sogar noch ein dritter angeschwebt.

Jetzt war es klar. Deswegen guckte der Mann so grimmig. Vielleicht waren diese Scheine auch mordsschwer und drückten ihm den Kopf zwischen die Schultern.

Vielleicht hatte der noch Nackenschmerzen vom gestrigen Tag.

Der Fux staunte. Was ein Job. In einem Glaskasten zu stehen, einen Heiligenschein zu tragen und auf die Menschen herunterzugucken.





## **Der Fux und die Nase**

Der Fux bekam selber schon einen steifen Hals von Hochgucken und machte ein wenig Gymnastik. Erst rollte er mit den Augen, dann mit den Ohren, dann mit dem Kopf. Eine Taube, die auf einem knorrigen Baum hockte beobachtete ihn.

Der Fux rief zu ihr hoch,

Hey, Taube, wo soll ich hingehen? Ich suche Arbeit!

Die Taube sagte dazu gar nichts. Sie gurrte nur um zu Stimme zu kommen und sagte: an deiner Stelle würde ich rennen, da vorne kommt einer, der wird dich fangen.

Gleich biegt er um die Ecke und sieht dich. Wenn du es schaffst, renn zurück zum Park, da bist du sicherer.

So? Wer kommt denn fragte der Fux ein wenig herablassend. Die wollte ihm wohl Vorschriften machen. Das würde er ja wohl selber entscheiden, vor wem er wegrennen würde. Insgeheim war er voller Hoffnung und ein bisschen geschmeichelt, dass jemand zu ihm käme. Vielleicht wollte ihm jemand eine Arbeit anbieten.

Im Allgemeinen hörte er gar nicht auf Tauben. Die sahen nicht viel besser als sie hörten.



Aber dann sah er selber, wen die Taube gemeint hatte. Da vorne kam ein Polizist, eine grüne Spürnase und der hatte den Fux schon gerochen. Huch! Bloß weg. Jetzt aber schnell.

Der Fux sah ihn kommen und nahm alle vier Pfoten voll Anlauf und sprintete auf leisen Sohlen im Zickzack durch das Menschengetümmel davon.

Er war heilfroh, soviel um die Glitzerhäuser das Rennen trainiert zu haben und nicht zu klackern mit seinen Füßen, denn das hätte ihn verraten.

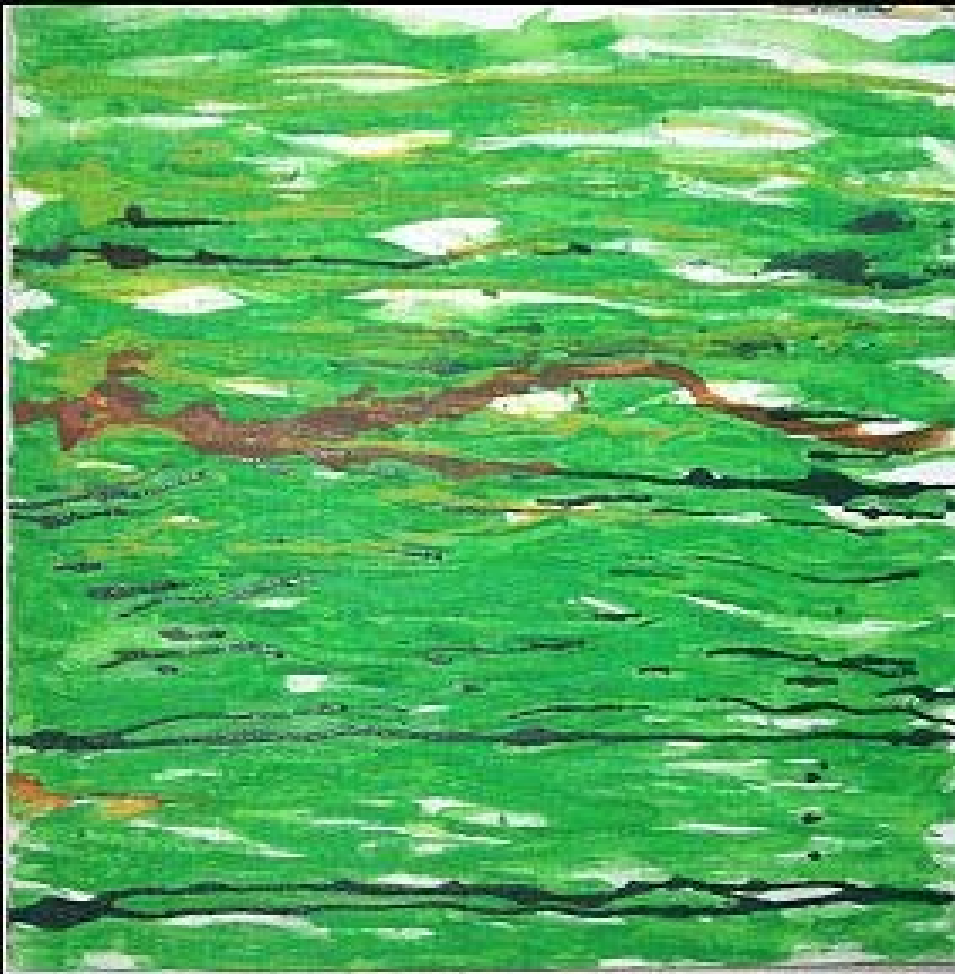


### **Der Fux und der Glitzern**

Mit heißen Fußsohlen kam er im Park an. Er ließ sich ins Gras fallen und sein Herz klopfte mächtig. Die Nase war nicht mehr zu sehen.

Trotzdem: überall sah er Menschengestalten durch die Wiese wabern und ihn greifen.

Das war zwar Einbildung und immer noch der Schreck, aber er rollte sich trotzdem außer Sicht zur Seite unter einen Baum.



Dort fand er einen Apfel und aß erstmal die roten Stellen ab. Rot mochte er am liebsten.

Das beruhigte ihn ein bisschen und sein Herz kam auch wieder zu einem langsameren Tempo.



Dann schaute er in der Gegend herum.

In der Ferne gab es den Himmel. Über Frankfurt war der oft gräulich. Rechts und links vom Himmel waren welche von den vielen Glitzerhäusern zu sehen. Er dachte wieder an sein Ziel an Klackerschuhe zu kommen.

Das Kleid, hatte er sich überlegt, würde er doch nicht brauchen können. Auf so einer Jagd durch die Stadt hätte er sich kaputtgeschwitzt und außerdem hätte er sich überhaupt nicht gut darin bewegen können.

Aber die Schuhe, die wollte er trotzdem immer noch haben.



Er starrte auf das Glitzerhaus. Hinter einem der Glitzerquadrate entdeckte er schon wieder jemand, der arbeitete. Dieser war festgeschnallt zwischen einem Tisch und einem Stuhl und das Papier reichte fast bis zu seiner Nasenspitze.

Hinter dem Glitzer draußen war drinnen alles neblig und grau. Interessant. Vollkommen verschwommen und blass, das alles. Er hatte bisher gedacht, drinnen würde es noch viel mehr funkeln.

Der Fux hielt den Atem an. Für Geld mussten die Menschen schon Merkwürdiges mitmachen. Der Mann sah aus, als würde er sich gleich in Luft auflösen. Warum ging er nicht weg? Vor seinem Fenster waren doch schon Knospen an den Bäumen, bald würde alles grünen und blühen und die Sonne würde wieder Farbe auf ihn zaubern?

Diese Menschen, dachte der Fux. Was soll ich von ihnen halten?



### **Der Fux bekommt Post**

Eine Amsel kam vorbeigehopst.

Die Taube hatte sie geschickt.

Im Schnabel hatte sie eine Nachricht. Als sie in der Nähe des Fuxes ankam, warf sie die Nachricht ab. Sie blieb nicht stehen sondern watschelte gleich weiter. Auch sie war vorsichtig. Sie dachte wohl, der Fux würde sie beißen oder gar fressen. Dabei hatte der doch grad erst einen Apfel gegessen.

Die Amsel war ihm außerdem viel zu fedrig.

Mit einem Amsellied in Frankfurter Mundart schmetterte sie dem Fux entgegen,  
das ist für dich!,

zog sich einen dicken Wurm aus der Wiese und verschwand.





## **Der Fux und das Geschenk**

Die Nachricht war in buntes Papier gewickelt und der Fux staunte.

So was Schönes hatte er der Taube gar nicht zugetraut.

Vorsichtig machte er das Papier ab und war noch mehr geblendet:  
es war bunt und in der Mitte aus purem Gold!!!

Boah.

Der Fux war gerührt.

Er drehte und wendete sein goldenes Geschenk, dabei war das doch nur die Verpackung, aber das hatte er ganz vergessen.

Je länger er drauf schaute, desto deutlicher erkannte er das Muster darin.

Verblüfft bemerkte er, dass das ein Schnittmuster war. Mit ein bisschen Geschicklichkeit würde er sich daraus goldene Klackerschuhe schneiden können.

Sehr edel. Jetzt entdeckte er auch den Stempel vom Geschäft, aus dem das Goldmuster kam und staunte noch mehr. Die Tauben waren doch aufmerksame Geschöpfe. Grau und staubig watschelten sie überall herum und hatten alles gut im Blick. Und ihn hatten sie auf seiner Suche auch beobachtet. Und ihm einfach ein Schnittmuster organisiert. Damit würde er sich die Schuhe selber machen können.

Das war ja sowieso noch viel besser.

Auf Fuxfüße waren die Menschen ja überhaupt nicht eingestellt.

Der Fux freute sich wie ein Schneekönig. Lag er einfach da im Park, apfelsatt und in Sicherheit und wurde ihm sein Herzenswunsch beschert.

So schön! So einfach! Einfach so!

Das Gold funkelte und glänzte wie verrückt. Vorsichtig rollte der Fux es ein. Die Stadtraben waren ja auch scharf auf Glitzer und er wollte nicht riskieren, dass ihm sein Goldgeschenk wieder geraubt würde. Nein, nein, das wollte er nicht mehr hergeben.



## **Der Fux und die Nachricht**

Er spähte rechts und links, niemand war zu sehen.

Dann fiel ihm ein, dass er die Nachricht noch gar nicht gelesen hatte.  
Er drehte das Papier um, das aus der goldenen Umhüllung gefallen war.

TU WAS

stand da.

Was sollte er denn damit anfangen?

Was war gemeint?

Was sollte er tun?

Er verstand die Botschaft nicht. Er hatte doch schon was getan und erst als er aufgehört hatte, etwas zu tun, nämlich dann erst, als er alles gelassen hatte, waren ihm die Klackerschuhe in den Schoß gefallen.

Das war doch viel bequemer.

Er schaute nach oben. Da saßen schon wieder Tauben.

Sie sahen aus, als müssten sie dringend ein paar Vitamine essen und ein Bad nehmen.

Ziemlich zerrupft und angeschmutzt um genau zu sein.

Aber er dankte ihnen erstmal für die Goldgabe  
und dann rief er hoch in die Luft,

Was soll ich tun?



## **Der Fux besucht die Blumen**

Die Tauben konnten nicht so gut und vor allem nicht so viele Wörter schreiben. Diese beiden hatten sie gerade so hingekriegt.

Geh zu den Drei Grazien, dort wirst du alles erfahren sagte die mittlere Taube. Dann schüttelten sie ihr Gefieder und staubten davon. Das war keine endgültige Antwort dachte der Fux aber zum Glück wusste er, wen die Tauben gemeint hatten.

Die Drei Grazien lagen im Park. Im Winter lagen sie einfach nur da und im Sommer ließen sie sich von Wasser berieseln.

Sie waren beliebt und wussten viel zu erzählen. Im Sommer flüsterten sie ihre Ideen und ihr Wissen mit dem Wasserplätschern in die Welt, im Winter musste man sehr nah herankommen um sie zu verstehen.

Na dann will ich mal dorthingehen, sagt der Fux sich, denn nun hab ich keinen Grund mehr mir Arbeit zu suchen, die Tauben haben's ja gut mit mir gemeint. Jetzt hab ich meine Klackerschuhe schon fast und so will ich hören, ob ich ihnen auch irgendwo helfen kann. TU WAS. Er schüttelte ratlos den Kopf.

Ich will ein bisschen Picknick einkaufen überlegte er und kramte seine Münze unter der linken Achsel hervor. Er hatte natürlich kein Portemonnaie aber die Münze war unter seiner Achsel auch warm und sicher aufgehoben. Dort kullerte sie auch aus einer Fellfalte hervor. Sein Schnittmuster für die Goldschuhe klemmte er eingerollt unter die rechte Achsel und dann erhob er sich aus der Wiese und schlenderte im Schutz der Büsche zum nächsten Supermarkt. Jetzt hatte er ja Zeit. Es war noch früh am Tag und so konnte er einen kleinen Umweg über die Blütenmeere machen. Er pirschte sich an diese und jene Blume heran und roch und bestaunte und verglich und musste sich sehr zurückhalten, nicht alle Blumenblüten hintereinander abzupflücken. Das hätte er am liebsten getan aber zum Glück fiel ihm ein, dass er gar keine Vase besaß und so fiel es ihm leichter, sie stehen zu lassen.

Am längsten verweilte er vor der RotRose. Dort blieb er so lange stehen und starrte sie an, bis die Blüten vor seinen Augen verschwammen und er nur noch ein rotes Leuchten sah. Sooo schön! dachte der Fux und sein Fell leuchtete mit der RotRose um die Wette, so sehr freute er sich.

Jetzt muss ich aber weiter RotRose sagte er schließlich und spazierte davon. Er roch jetzt gar nicht mehr nach Fux sondern nach all den Blüten.



## **Der Fux kauft ein Picknick**

Am Rand der nächsten Wiese sah er einen Pullover, eine Hose, Schuhe und sogar einen Beutel liegen.

Das passt mir ja vorzüglich freute er sich, was ist es doch heute für ein Glückstag. Und er zog sich die gefundenen Sachen schnell über. Alle waren genau in seiner Größe und eine Kappe lag auch noch dabei. So kann ich jetzt ein schönes Picknick kaufen und den Drei Grazien mitbringen. Niemand wird mich erkennen im Supermarkt. Und genau so war es.

Der Fux spazierte aufrecht in den Supermarkt hinein, kaufte sein Picknick zusammen, biss unterwegs noch in eine Sonderangebotsalami, weil er plötzlich doch einen gewaltigen Fuxhunger verspürte und sein Geld reichte gerade für alles, was er ausgesucht hatte. Die Kassiererin an der Kasse blickte kaum auf, als er bezahlte, er nahm sich noch eine Plastiktüte mit und schwupps, war er unerkannt wieder auf der Straße.

Ach, sagte er sich, was für ein schönes Leben!

Zurück ging sein Weg zur Wiese wo er die Klamotten wieder auszog. Die Kinder, die dort Fußball spielten hatten gar nicht bemerkt, dass er sich die Sachen geliehen hatten und weil er vorher so lange bei den Blumen gestanden hatte, rochen Pulli und Hose kaum nach Fux. Nur die Kappe ein bisschen mehr.

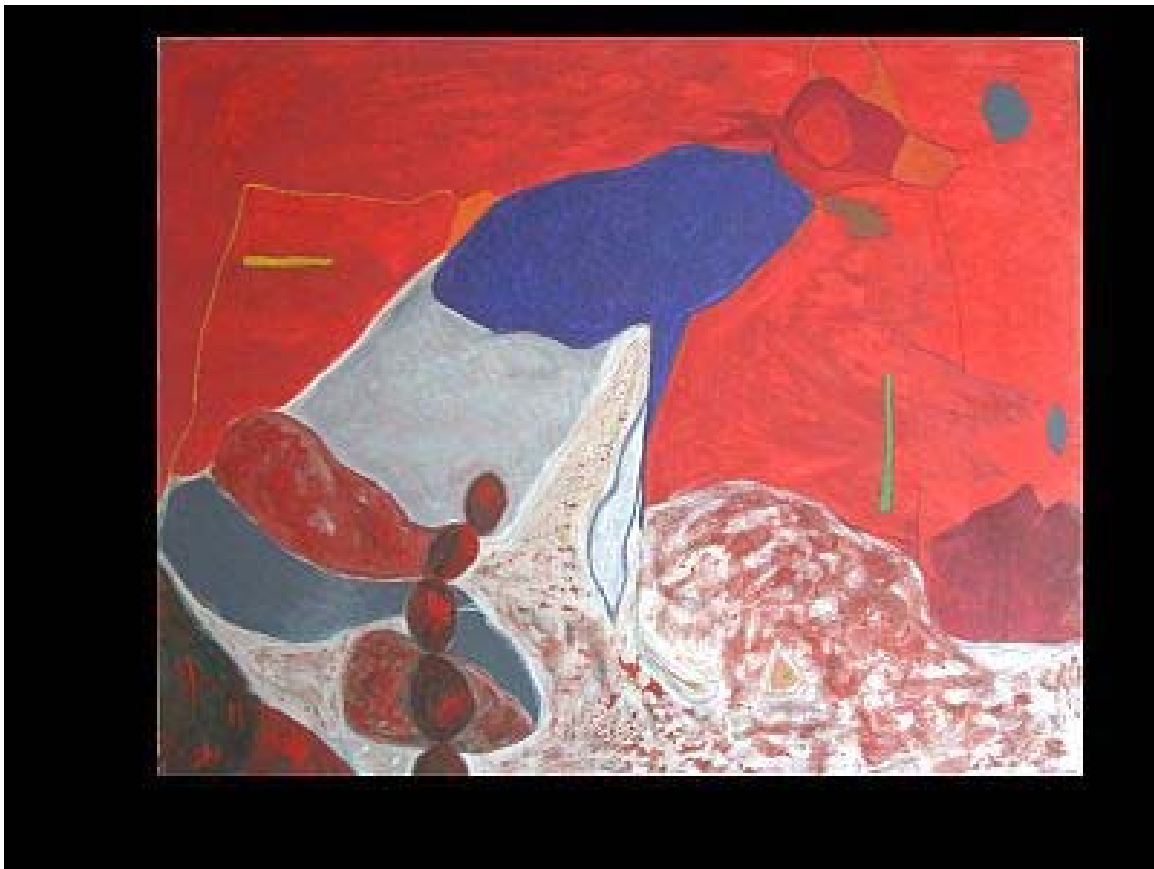
Na ja, sagte der Fux, das kann ich jetzt auch nicht ändern, warf alles auf einen Haufen, legte als kleinen Dank einen Schokoriegel dazu und nun wollte er die Drei Grazien aufsuchen.



## Die Drei Grazien

Von weitem sah er sie schon.

Von links kam auch eine Ente heran geflogen. Oho, sagte sich der Fux, noch mehr Besuch dort heute Abend. Er war froh, seinen ersten Hunger schon mit der Salami gestillt zu haben, denn so kam er nicht in Versuchung die Ente anzubeißen. Manchmal konnte sich der Fux nämlich nicht beherrschen und machte Sachen, die ihm hinterher selber gar nicht so gut gefielen.



Heute war aber keine solche Gefahr und so kam er zusammen mit der Ente bei den Drei Grazien an und baute nach einer Begrüßungsrunde zuallererst mal sein Picknick mitten auf dem Tisch auf.

Er holte zwei Flaschen roten Wein aus seiner Tüte, eine Flasche Saft und ein großes Stück Käse und packte auch noch Gläser, einen Kerzenständer und sogar einen Korkenzieher aus. Die hatte er unterwegs alle noch gefunden.





Auch Brot hatte er mitgebracht.



Er verteilte den Wein und dann begann er zu erzählen von seiner Arbeitssuche. Er hatte ja noch mehr erlebt und das berichtete er nun. Das Schlimmste fiel ihm zuerst wieder ein, das musste er unbedingt loswerden.

Als er die arbeitenden Männer in den Käfigen gesehen und die steif herumstehenden Frauen hatte und noch bevor die grüne Spürnase ihn in die Flucht getrieben hatte, war ihm klar geworden:

draußen müsste er arbeiten und Bewegung müsste er haben. An der frischen Luft wollte er sein und nicht in einem Käfig. Sonst werde ich verrückt, hatte er gedacht und war nach der Betrachtung eines weiteren Glaskastens nachdenklich weiter gelaufen. Er war gestolpert und trotz seiner vier Füße fast hingefallen. Vor ihm lag eine Fuxfalle aus rostigem Draht. Beinahe wäre er mit der linken Vorderpfote hinein geraten. Das wäre ein übler Schmerz geworden.

Ich hätte mir beim Fallen auch noch die Zähne ausschlagen können schimpfte er seinen vier Zuhörerinnen vor.



Der Fux war ganz in seinem Erlebnis versunken. Jetzt sah er sich die FuxFalle mit dem linken Hinterfuß in die nächsten Garageneinfahrt schießen. Sollten doch Autos zu Schaden kommen. So langsam nervt mich diese Stadt, sagte er den Drei Grazien und der Ente. Das ist ja alles supergefährlich und superFuxunfreundlich hier.

Dann hatte er sich ein bisschen von dem Schreck erholt und noch einmal umgeschaut und obwohl er ja nun draußen war, sah er schon wieder einen Mann hinter Gittern. Jetzt reichts aber, hatte er sich gesagt. Die Menschen sind gar nicht frei. Alle arbeiten eingesperrt. Das steht schon ja wieder einer Und gefesselt ist der auch. Also nein. Also neineineineineineinein und nochmals nein. Das ist nichts für mich. Niemals würde ich mich hinter Gittern fesseln lassen, auch nicht für Geld.

(Mit dem Fesseln hatte er sich ein etwas verguckt, empört wie er war. Der Fux brauchte vielleicht doch eine Brille.)

Dann war der Polizist gekommen und er war in den Park gerannt und hatte die Nachricht von den Tauben bekommen.



## **Der Fux sucht was zu tun**

Und jetzt war ja auch alles anders.

Er hatte sein Goldklackerschuhschnittmuster und konnte damit tun und lassen was er wollte. Er brauchte keine Arbeit mehr zu suchen und sich auch nicht mehr in die Stadt zu schleichen um das Klackern zu hören. Sobald er seine eigenen Schuhe fertig hätte, könnte er selber Klackern, wenn er das Schnittmuster gut benutzen würde, würde es sogar für alle seine vier Füße reichen und er würde viel besser klackern können als die Menschen.

Der Fux war verwirrt. Jetzt hatte er alles, was er sich erträumt hatte. Was mache ich denn jetzt? Womit soll ich meine Tage verbringen? Wie soll ich mir die Zeit vertreiben? Ich habe schon gar keine Orientierung mehr.

Was soll ich tun?

Er goss sich neuen Wein ein und sagte, die Tauben haben mir auch eine Nachricht mitgegeben sagte er und zog den Zettel aus der Einkaufstüte, er hatte damit den Käse eingewickelt. Vor lauter Aufregung las er zuerst das hintere und dann das vordere Wort. So schlecht die Tauben schreiben konnten, so schlecht konnte der Fux lesen. Was Tun las er vor. Das N hatte er sich dazugedacht.

Genau, sagte er: Was tun, ja was denn bloß tun? Fragte er die anderen. Das will ich ja auch wissen.

## **Der Fux und der Park**

Er seufzte und schaute sich im Park um. Es wurde dämmrig und er sah die Wiese und die Bäume blasser werden.

Das hatte er lange schon nicht mehr so genau beobachtet.



Der letzte Baum, der ihm aufgefallen war, war in der Stadt gewesen.

Der war aber abgesägt gewesen und stand auf einem kleinen Stück Erde umgeben von Pflastersteinen. So machten die Menschen das, wenn sie den Baum aus dem Weg haben wollten. Der wurde dann einfach abgesägt.





Und es war ihm auch aufgefallen, dass die Stadtmenschen draußen zwar Bäume absägten aber drinnen, in ihren Häusern, in ihren Glaskäfigen, hinter ihren Gardinen kleine Bäume züchteten.

Manche Blätter zumindest schafften es, aus dem Fenster nach draußen zu schauen. Verkehrte Welt, dachte der Fux jetzt und genoss den Blick in den dämmerigen Park.



### **Die Ente erzählt**

Dann begann die Ente zu erzählen. Sie war weit gereist und gerade erst in der Stadt angekommen. Sie sagte erstmal sie käme aus den Bergen.

Der Fux stellte sich die Berge in seinen Lieblingsfarben vor. Vom Wein schon etwas betrunken stellte er sich den Himmel pink-rot vor und die Berge ganz grün wie die Wiesen, die er so liebte.



Die Ente erzählte und erzählte und der Mond ging auf und der Fux träumte vor sich hin und stellte sich weiter die Berge vor. Die waren ganz still und ganz hell obwohl es schon fast dunkel war und die glitzerten ja auch, sah er auf einmal. Er war schon fast eingeschlafen. Was tun? Was tun? In seinem Kopf kreisten der rote Wein und die Stadt und die Klackerschuhe und die Grazien und die Berge und noch viel mehr die Frage WAS TUN umschwirrte alles. Ihm war ganz heiß und er schlief mitten in der Geschichte von der Ente ein.



Als er erwachte tat dem Fux alles weh. Die Ente war weg und die Reste vom Picknick hatten die Tauben schon gepickt.  
Er hatte neben den Drei Grazien geschlafen auf hartem Stein. Das war ja ziemlich ungemütlich.



Lieber erinnerte er sich an seinen Traum.

So ein Berg war ihm aufgetaucht in der Nacht:



## **Der Fux will in die Berge**

Der Fux reckte und streckte sich und wurde langsam wieder warm und munter.

Holla die Berge sagte er. Das ist doch was.

Ich glaube ich habe jetzt eine Idee.

Ich gehe in die Berge und meine Klackerschuhe werden mich begleiten.

Die Grazien schliefen noch. Der Fux hatte keine Lust zu warten bis sie wach wurden.

Er trank den Rest vom Saft aus und pflückte jeder Grazie noch eine Gänseblume aus der Wiese zum Abschied und machte sich auf den Weg.



## **Der Fux und der Alm-Öhi**

Ein bisschen erinnerte er sich doch an die Geschichte von der Ente.

Das fiel ihm wieder ein, als er den Alm-Öhi traf.

Von dem hatte die Ente erzählt und potzblitz stand dieser Typ auf einmal an der dritten Parklaterne und rüstete sich gerade für seinen Weg. Auch er hatte im Park geschlafen, das roch der Fux sofort.

Er schlich hinter dem Mann her. Der ging zur Stadt und der Fux folgte ihm und beobachtete ihn.

Ja, das war er, der Alm-Öhi aus den Bergen. Der war anders als die Stadtmenschen.

Woran der Fux das erkannte? Der Alm-Öhi ließ sich nicht einsperren. Der ging durch die Stadt, an allen Käfigen vorbei und ließ sich auf seinem Weg nicht beirren.

Da, schon wieder ein Gitter. Der Fux war gespannt. Nein, der Alm-Öhi ging nicht in die Falle. Das Käfiggitter konnte ihn nicht einfangen. Der Alm-Öhi ging einfach daran vorbei.





Super jubelte der Fux. Endlich ein cooler Typ.

Während er den Alm-Öhi weiter verfolgte sah er schon wieder viel verlockendes Geglitzer und selbst ein Auto, das so sehr glänzte, dass sich ganz Frankfurt darin spiegelte.



Dann aber sah der Fux wieder einen traurigen Stadtbaum. Der war halb drinnen und halb draußen und hatte auch abgeschnittene Äste. Sein Grün hatte sich über die ganze Hausfläche verteilt, aber es gehörte gar nicht mehr zum Baum selbst.

So geht's ja nicht, dachte der Fux und verlor fast den Alm-Öhi aus dem Blick. Der bog gerade um die nächste Ecke. Schnell sprintete er hinterher. Vor lauter Glitzer ist ja gar kein Leben mehr in der Bude. Den Spruch hatte er mal gehört. Jetzt schien er ihm ganz gut zu passen.



## Der Fux fährt Auto

Huiuiui, da stieg der Alm-Öhi in ein Auto.

Auf seinem Auto standen die Abkürzungen OE und CX und die Zahl 41. Darüber gab's einen Stern und noch darüber wieder so ein Bild von Frankfurz, was gar kein Glitzer hatte und gar keinen Anreiz mehr bot, in der Stadt zu bleiben. Und wieder gab es dort einen abgeschnittenen Baum.

Der Fux schaute auf das Schild.

Na, wenn das nicht mein Zeichen ist, dachte der Fux:

Oehi und ClackerfuX. 4 minus 1 ist 3 und das sind aller guten Dinge.

Die Stadt soll er jetzt mal mit seinem Scheibenwischer wegwischen und dann mit mir nach Hause in die Berge düsen. Jaja, der Fux kannte sich auch mit der Technik aus. Er kletterte hinten ins Auto, das Fenster stand nämlich offen, weil der Alm-Öhi keine stickige Luft mochte, schnallte sich an und dann fahren sie los.



Komischerweise war der Fux weder ängstlich im Auto zu sitzen noch traurig seine GlitzerKlackerStadt, die er so gemocht hatte, zu verlassen. Er saß vergnügt im Auto und links und rechts schossen erst große und dann kleinere Häuser an ihm vorbei.



Je weiter sie aus der Stadt rauskamen desto mehr Bäume gab es auch und keiner davon war abgeschnitten oder gesägt. Obwohl sie so schnell fuhren, konnte der Fux das genau erkennen.



Sie fuhren lange und irgendwann wurde es wieder dämmrig und die ersten Berge waren zu sehen.





Manche sahen aus wie gemalt.



Und dann kamen noch mehr.



## **Der Fux arbeitet**

Der Fux holte sein goldenes Schnittmuster unter der rechten Achsel hervor. Es war ein wenig zerknittert und verklebt aber noch zu gebrauchen.

Der Öhi hatte eine Werkzeugkiste auf dem Rücksitz stehen.

Darin konnte der Fux eine Säge und eine Metallfeile finden.

Ja und dann begann er zu arbeiten.

Das Auto fuhr und ruckelte hin und her aber der Fux wollte jetzt sofort seine Schuhe schustern.

Mit Säge und Feile und Augenmaß zerteilte er das Schnittmuster und entschied sich dass die Schuhe stabil sein sollten. Keine spitzen Absätze oder solch ein Schnickschnack und ehrlich gesagt konnte der Fux auch nicht so gut sägen. Er zerteilte das Gold ganz einfach in vier Teile, hielt sie sich an die vier Füße und befand, dass es gut war.

Er war dazu auch ein bisschen faul muss man sagen.

So ist es doch schön! sagte er sich. ich habe keinen Abfall und vier stabile Schuhe.

Und ich fahre ja nicht nach Italien zum Schuhmodewettbewerb. Mir gefallen sie so sehr gut.

Eigentlich sahen die Schuhe aus wie Klötze aber stabil waren sie wirklich.

Mit einem Bindfaden band der Fux die goldenen Schuhe an seinen Füßen fest und liebte sich sehr.

Die Abendsonne schien durchs Autofenster und sein Fell glänzte, vom Fahrtwind und Sonne frisch durchgepustet und seine Goldschuhe glänzten, wie er es sich so sehr gewünscht hatte.

Die Strippen schnitten ein wenig ein, aber das würde schon vergehen.

### **Der Fux schläft und kommt dann an**

Jetzt wurde es Nacht und es gab mehr und mehr Berge und der Fux war ganz schön müde. Tja, dann schlief er wohl ein.



Der Fux schlief und schlief und der Öhi fuhr und fuhr.



Früh am nächsten Morgen erwachte er wieder.  
Die Straßenlaternen waren noch an von der Nacht aber der Himmel war schon ein bisschen blau wie am Tag. Der Öhi war die ganze Zeit gefahren.



Die Berge waren ganz nah.



An einem Straßenschild bog der Öhi ab.



Im Morgengrauen kamen sie an seiner Hütte an.  
Da wohnte der Öhi.  
Neben einem großen Baum mit Stamm, Ästen und Zweigen.  
Die Blätter würden im Frühling dazu kommen.  
Hier in den Bergen war noch Winter und es lag sogar Schnee.



Der Fux schaute rundherum ins Panorama.  
Auf der anderen Seite war es schon heller.  
Hallo Berge sagte er. Hier bin ich!





Er stieg aus dem Auto und machte ein paar Schritte mit seinen goldenen Klackerklötzen.

Guten Tag, ich bin der ClackerfuX sagte er zum Öhi.

Wie findest du meine Schuhe?

### **Der Fux wandert**

Der Öhi war nicht sehr gesprächig aber er lud den ClackerfuX in sein Haus zum Frühstück und dann zu einer Wanderung ein. Er war nach der langen Fahrt auch ziemlich müde.

Nach dem Frühstück gingen sie los.

Der Fux war ziemlich wackelig auf seinen neuen Schuhen.

Er rutschte und schlenkerte und klackerte strunkelig vorwärts. Das Klackern klang gar nicht schön. Die ganze Aussicht war verzerrt und dem Fux war davon ein bisschen schwindelig. Und das Klackern war so laut! Der Fux hielt sich die Ohren zu und ihm war elend. Trotzdem klackerte tapfer er weiter hinter dem Öhi her.



Sie machten eine lange Wanderung.

Der Fux war mit seinen Schuhen immer langsamer geworden und schlecht war ihm von all dem Gewackel auch.

Wie weit ist es denn noch? fragte er beim Öhi an. Weit, sagte der. Der Fux war ganz schlapp.

So gern wollte er wandern, ja, das wollte er und das machte ihm Spaß. Aber diese schweren Klackerlatschen machten den ganzen Spaß zunichte. Nun. Der Fux schleppte sich noch ein bisschen weiter. Dann hatte er genug.

Als er schon wieder gestolpert war, hat er seine klotzigen Schuhe unter einem Baum endlich einfach ausgezogen und auf den Rücken geschnallt.



Sofort ging es ihm hundertmal leichter. Auf Fuxfüßen lief es sich doch einfach am allerbesten. Und die Wanderung mit dem Öhi war wirklich sehr schön. Von oben auf den Bergen konnte man heruntergucken und sogar ganz in der Ferne die Stadt Frankfurz sehen. Der Fux musste an all die eingesperrten Menschen und Bäume denken und holte tief Luft.

Ich bin so froh, dass ich hier bin, sagte er zum Öhi.

### **Der Fux fährt ab und wird eingeladen**

Dann machten sie sich an den Rückweg. Der Öhi wollte nun nämlich endlich mal schlafen.

Sie mussten alle Berge wieder runter.

Der Fux hatte eine Idee.

Er nahm er den Öhi auf den Schoß und kugelte auf den Rücken. Dort hatte er seine goldenen glitzernden und vor allem rutschigen Klackerschuhe festgebunden und mit denen sausten sie nun wie der geölte Blitz ins Tal, besser als mit jedem Schlitten. Dem Öhi flog fast der Bart weg, so schnell fuhren sie.

So bitte sehr sagte der Fux, als sie mit Karacho an der Hütte stoppten. Jetzt sind wir quitt.

Der Öhi schüttelte sich Schnee aus der Jacke und war ganz zufrieden mit der Fahrt.

Du kannst bleiben sagte er zum Fux.  
Aber die Schuhe ziehst du mir im Haus nicht an.

Dann ging er in sein Bett und ruhte sich aus.

## **Der Fux malt ein Bild**

Der ClackerfuX dachte nicht lang nach.

Es gefiel ihm gut hier und er wollte das Angebot wohl annehmen.

Der Öhi war ein freundlicher Mensch. Zusammen wären sie ein gutes Team und zu zweit lebt man doch besser als allein.

Und die Berge gefielen ihm schon wirklich sehr gut. Er hatte andere FuxFußspuren entdeckt auf der Wanderung. Das dachte er und noch so manches mehr.

Na, er würde dem Öhi mal den Werkzeugkasten aufräumen und die Klackerschuhe waren für hier wirklich zu unbequem. Er schaute sie sich an.

Eigentlich sahen sie aus wie Klötze.

Mit ein bisschen Schnee begann er sie zu polieren.

Sie begannen wieder mehr zu glänzen und der Fux schaute vor lauter Glitzern geblendet weg. Dabei fiel sein Blick auf die Hütte vom Öhi. Die war ganz schön trist und würde sich doch bestimmt verschönern lassen. Und dann klebte der Fux die Klötze einfach wieder nebeneinander zusammen und malte ein Bild darauf.

Ja, das war das Ende der Klackerklötze und weil er ja den Werkzeugkasten gerade aufgeräumt hatte, konnte er mit Hammer und Nagel das Bild gleich außen an die Hütte anbringen.

Unten rechts schrieb er noch CX hin. Das war seine Signatur: ClackerfuX. Er war begeistert.

So toll schaute das aus.

Die Hütte strahlte.

Na das war ein Fest.

Als er fertig war, weckte er den Öhi. Der sagte ja nie viel aber er schien zufrieden mit seiner glänzenden Hütte. Und dann gab es Kakao und Kuchen und die Berge schauten zu und glänzten um die Wette. Und das Bild glänzte zurück wie ein Spiegel. Und wer genau auf das Bild schaut entdeckt auch den Fux. Eitel, wie er halt war, hatte er sich selbst mit ins Bild gemalt.



## **Der Fux sagt noch was**

Tja und dann hatten der Fux und der Öhi viel Spaß miteinander und lachen noch heute über die Geschichte, wie der Klackerfux mit seinen Goldklötzen ins Gebirge steigen wollte.

Der Fux kannte sich bald bestens aus und traf auf seinen Wanderungen viele andere Füxe aus den Bergen und die zeigten ihm die schönsten, geheimsten Orte und Fuxhöhlen.

Und über Frankfurz wurde nie wieder gesprochen.

